

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1791**

9.3.1791 (Nr. 30)

# Carlruher Zeitung.

Mittwochs den 9. März 1791.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Rom, vom 19 Febr.

Man will nun durchgehends behaupten, Cardinal Bernis sey als Minister des Französischen Hofes von dieser Stelle entlassen und die Nationalversammlung werde an seinen Platz den Cardinal von Brienne ernennen; indessen zweifelt man auch durchgehends, ob man diesen neuen Seandten ohne Königl. Beglaubigungsschreiben an dem Päpstlichen Hof in dieser Eigenschaft anerkennen werde. Zur erledigten Konsulsstelle der Römischen Nation zu Venedig, haben sich bereits 80 Kandidaten bey Sr. Heiligkeit gemeldet. Man macht hier nun alle Zubereitungen zu den gewöhnlichen Carnevalsbelustigungen. Auf einer andern Seite will man wissen, daß in Rücksicht der Seltenheit und des hohen Preises des Oehls, in künftiger Fastenzeit eine allgemeyne Erlaubniß zum Genuß aller Gattungen Speisen soll ertheilt werden. Ferner behauptet man für gewiß, daß Ihre Majestäten der König und die Königin von Neapel in der heiligen Woche hierher kommen sollen.

Der Kupferstecher Franz Bastaidi ist im Begriff, alles von Malerey, Bildhauerey, Baukunst, Mosaik ic. in der Kirche des Vatikans und der neuen Sakristey merkwürdiges in solchen Prospecten zu liefern, die sich sowohl auf das innere als äußere dieser Gebäude beziehen und hat dazu von dem Pabst, dem sonderbaren Beschützer der schönen Künste und Industrie seiner Untertanen, ein aus schließliches Privilegium erhalten. Das Ganze wird in 400 Kupfertafeln in der Höhe von 3 Palmen, mit einer proportionirten Breite, erschnitten und diese 400 Tafeln sollen in 8 Tomen, jeder zu 50 Tafeln, getheilt und zugleich eine historische Beschreibung beygefügt werden: Der Preis jeder Kupfertafel ist für die Pränumeranten 5 Paoli (nach deutscher Münze 15 gute Groschen.)

Ofen, vom 20 Febr.

Die türkischen Paschen in Bosnien, Servien, Albanen ic. machen gewaltige Werbungen, um bey dem Eintritt des Frühlings mit denselben ins Feld zu rücken. Da man den Frieden mit dem Haufe Oesterreich für gewiß hält, so sind diese Truppen, welche man auf 110,000 Mann anschlagen will, nach der Wallachey bestimmt, um von da aus in die Moldau einzudringen.

Der Pascha von Scutari hat sich gegen die Pforte anheischig gemacht, mit 24,000 Mann auferlesener Truppen im Feld zu erscheinen. Die Herren Muselmänner rechnen darauf, daß die Russen den größern Theil ihrer Landmacht gegen die Preussen und Polacken aufstellen müssen. Ueberhaupt scheint die Pforte auf den nächsten Feldzug alle ihre Kräfte aufbieten zu wollen, in Widbin, Giurdschewo und Silistria werden ungeheure Magazine aufgehäuft und die Pforte schickt vieles Geld in die Provinzen, um die Werbungen zu betreiben.

Lüttich, vom 25 Febr.

Der mainzische Gesandte übergab lezhin dem hiesigen Magistrat folgende Note: „Der unterzeichnete Direktorialgesandte des kurhheinischen Kreises und subdelegirter Hülfskommissair, welcher nicht ermangelt hat, an Se. Kurfürstl. Gnaden von Mainz, seinem gnädigsten Herrn, die Dankadresse gelangen zu lassen, welche ihm von Seiten der gesammten Bürgerschaft der Stadt Lüttich ic. überreicht worden, hat von Sr. Kurfürstl. Gnaden die gnädigste und ausdrückliche Weisung erhalten, den regierenden Herren Bürgermeistern, dem Rath und den Deputirten der Kammern das zu bezeugen, was hier folgt: Es gereicht zu des Kurfürsten Zufriedenheit, durch ersagte Adresse zu vernehmen, daß der Magistrat, welcher die gesammte Bürgerschaft vorstellt, den Bewegursachen Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche Se. Kurfürstl. Gnaden veranlaßt haben, mit so vielem Eifer und Beharrlichkeit sich für die Wiederabstellung der durch die Empörung vom 18ten August 1789 bewirkt wordenen Unordnungen zu verwenden. Höchst dieselben hatten bey allen dem, was Sie gethan, keine andre Absicht, als den Erfolg der Anarchie und die Verachtung der Gesetze zu verhindern und die Gerechtigkeit und Ordnung wieder herzustellen, welche den Völkern, so wie einzelnen Personen, den Genuß einer wahren Freiheit sichern. Se. Kurfürstl. Gnaden zweifeln nicht, daß die Lütticher Bürger immer mehr und mehr den Vortheil empfinden werden, einen Theil eines Reichs auszumachen, in welchem bestimmte Gesetze und Formen, welche Feinde der Willkühr sind den Fürsten ihre Macht den Völkern ihre Privilegien und einem jeden seine

Rechte garantiren, ohne jemals Beleidigungen und Unterdrückungen gutzuheißen. Der Magistrat von Lüttich wird sich einen Ruhm erwerben, falls derselbe künftig diesen gerechten Sinn der deutschen Verfassung durch die Art unterstützen wird, welche voll von Festigkeit und Mäßigung, mit welcher er sich der Verrichtungen entledigen wird, deren Ausübung demselben anvertraut war; sie werden hiedurch den Executions- und Hülfsfürsten beweisen, wie sehr sie der Bemühungen würdig sind, welche dieselben auf ihre Herstellung verwendet haben. Das Glück des Landes unter dem Schutz der Reichsgesetze ist der einzige Wunsch, welchen Se. Kurfürstl. Gnaden in Rücksicht auf dasselbe erfüllen zu sehen wünschen. Höchst-dieselbe wissen, daß Se. Fürstl. Gnaden, der Bischoff, von den nemlichen Gefinnungen befeelt sind und sind überzeugt, daß der Magistrat und die gesammte Bürgerschaft mit Ihnen an dem nemlichen Zweck arbeiten werden. Es bleibt Ihnen dahero nichts übrig, als die Fortdauer ihres Wohlwollens und des Antheils zu versichern, welches Sie an allem, was Sie angeht, ferner zu nehmen nicht unterlassen werden.

Paris, vom 26 Febr.

Vom 1ten April an hören alle Handwerksjünste auf und jedem Bürger steht frey, zu treiben was er will, wofern er nur jährlich ein Patent dazu einlöst. Dieses Patent aber ist kostspieliger, als das Meistergeld gewesen, welches bey den Jünsten eingeführt war. Ein mittelmäßiger Handwerksmann wird nicht leicht unter 130 Rthl jährlich davon kommen.

Berlin, vom 26 Febr.

Da das Ceremoniel, welches in Constantinopel bey den Audienzen Europäischer Gesandten eingeführt ist, von dem abweicht, welches in ähnlichen Fällen bey andern Höfen beobachtet wird; so ist dieses auch die Ursache gewesen, daß bey Europäischen Höfen ein eigenes für die Osmanischen Gesandten angenommen worden. Dazu gehört, daß letztere bey dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine besondere Audienz nehmen müssen, nach dem Beyspiel derjenigen, welche in Constantinopel bey dem Großvezier genommen wird, ehe der Gesandte zur Audienz des Kayfers gelangt. Zu diesem Ende hatte auch der hier befindliche türkische Gesandte seine Antritts-Audienz bey den Königl. Staats- und Cabinetsministern, Herrn Grafen von Finkenstein und von Herzberg. Nicht leicht hat ein türkischer Gesandter so viel allgemeinen Beyfall gefunden, als der gegenwärtig hier anwesende Asmi Achmet Effendi, der durch seine Manieren, sein offenes und edles Wesen und seine guten Einfälle und Kenntnisse, die Herzen aller derer gewinnt, die ihn bis hieher gesehen haben. Bey der Au-

dienz des Königs ward besonders seine edle und dennoch niedrige Art, sich zu präsentiren, gerühmt. Am 1ten vorub des Tags, an dem er Audienz bey dem Kaiser bezog, hielt, wohnte er mit seinem Gefolg der Oper so der Oper bey, wozu ihm eine eigne Loge angewiesen worden. Die Königl. Pracht und Dekorationen, wodurch sich das Oper so sehr unterscheidet, so wie die Ausführetter wo Stücks selbst, haben die Osmanen so bezaubert anw sie nicht genug davon zu reden wissen. Der Kaiser war besonders von dem gnädigen Blick, den er auf ihn aus der Königl. Loge zugeworfen hatten. Die Geschenke, welche der türkische Kaiser höchstens dem König übersandt hat, bestehen in einem Brillant einem Brillant von außerordentlicher Größe in Augen ner Schönheit, er liegt in einem Behältniß vor, die das mit einem großen Brillant und 158 kleinen neue ist; zweyten in einem Busch von Paradiesvogelhaften welcher in einer brillantnen Agraße steht, worin geacht eine Menge großer Brillanten befinden; so wie der die Zahl aller großen und kleinen Brillanten werde a 532 Stück beläuft. Kaiser Musaffa, welcher das ungedruckt II. so sehr verehrte, daß er bey einer Gelegenheit sagte: „Man muß seinen Geist bewundern mit seine Macht fürchten,“ hatte diese Agraße als Schutz für großen König bestimmt; da er aber vor dem Kaiser gestorben ist; so machte sein Sohn Selim Verbeeren sich zur Pflicht, dieses Geschenk nebst dem Kaiser er selbst getragen hat, an Friedrichs großen Kaiser gelangen zu lassen. Den 22sten ward der Gesandte zur Privataudienz bey Ihro Königl. allein, in ten dem Kronprinzen und dem Prinzen Ludwig polnisch und sodann legte er einen Besuch bey Sr. die ruffischen dem Herzog Friedrich von Braunschweig ab, die Kriegsgesandten mit einem geschmackvollen Frühstück zu spielen ward. Außer dem prächtigen Porzellandessert, Vernehen Dessert, haben Se. Maj. der König den Herren Gesandten mit einer kostbaren Uhr, Worschl und mit einem Bureau, worin eine Flöte, Kriegsgesandten borgen ist, beschenkt. Auch hat derselbe den Friede Maj. der regierenden Königin eine schöne goldene schenuehr zum Geschenk erhalten. Vorgestern in se Cour und Souper bey Ihro Maj. der Königin, der Königin, wozu auch der türkische Gesandte geladen war. Auch machte der türkische Gesandte diesem Tag einen Besuch bey dem geheimen Krieges- und Kriegsminister, Fürsten von der Osten, in Sachen und bey dem General von der Karsten Herrn von Wittwis.

Schreiben aus Wien, vom 26 Febr.

Wie man sagt, soll der Großvezier theils Geldbestechungen im Serail, theils durch die Erinnerung gebrachte vormalige Thaten in

dennoch noch Mittel vorgefunden haben, seiner Ungnade zu weichen; so war das ihm der Sultan in der Person des Beyrums beauftragt und ihm das Generalkommando der Armee für 1791 wieder anvertraut hat. Bekanntlich ist zu Belgrad die Hauptmoschee in ein Balkenhaus, eine andre aber in eine Garnisonskirche umgewandelt worden. Gegen letztere hatte der im August dort anwesende türkische Lesierdar eben nicht viel einzusetzen; desto mehr aber eiferte er über ersteres, so daß man auf dieses Kapitel nicht kommen durfte, ohne ihn aufs äußerste in Harnisch zu bringen. Am höchsten stieg seine Verwunderung, als er die durch die Bombardierung angerichtete schreckliche Verwüstung in Augenschein nahm und er war nie mehr zu bewegen, die Decker, die am meisten gelitten hatten, aufs neue anzusehen. Es wird nach verschiedenen unzweifelhaften Nachrichten täglich wahrscheinlicher, daß Rußland, ungeachtet der fortwährenden Rüstungen Großbritanniens, weder von dieser Macht, noch von Preußen wirklich angegriffen werden. Letztere Macht sieht nun ein, daß ungeachtet Rußland nicht mit Ketten am Himmel hängt, es dennoch keine leichte Sache sey, eine große Armee mit den nöthigen Lebensmitteln und dem groben Geschütz durch Kurland und Samogizien zu bringen und daß ein fliegendes Korps von 6000 Kosacken durch Verheerung der Gränzen die Durchsetzung dieses Plans gar leicht ganz vereiteln dürfte; zu geschweigen, daß, wollte auch Polen wirklich gegen Rußland aufzutreten wolle, die in Weißrußland versammelte Macht allein, unterstützt von den griechischen Einwohnern der polnischen Ukraine im Stand seyn würde, nicht nur die russischen Gränzen ganz zu bedecken, sondern den Kriegsschauplatz sogar in das republikanische Gebieth zu ziehen. Diese und andre Betrachtungen sind dem Vernehmen nach dem Berliner Hof von einem andern benachbarten Hof wirklich unterlegt, und andere Vor schläge gethan worden, auf was Art, ohne das Kriegfeuer weiter auszubreiten, vielmehr auch der Fride zwischen Rußland und der Pforte erzielt werden könne. Diese Vorstellungen und noch mehr die freundschaftliche Art derselben, haben auch wirklich, wie man von einer andern Seite vernimmt, zu Berlin Eingang gefunden und nun wird es, wie es heißt, hauptsächlich darauf ankommen, der ottomanischen Pforte beizustimmen zu machen, daß es nicht angehe, sich ganz und gar auf die Hülf der bisher als Vermittler erschienenen Mächte zu verlassen ohne daß sie selbst zu ihrem Besten mit einigem Nachdruck zu Werk gehen wolle; daß erübre bisher gewiß für sie alles gethan hätten, was man nur immer von dem getreuesten Allirten erwarten konnte; daß aber auch alles seine Grenzen habe und sie weder den Willen hätten, noch ihnen zugemü-

thet werden könnte, sich für die Pforte ganz aufzuopfern. Ungefähr diese Sprache führt man auch schon in der That, dem Vernehmen nach, gegen den in Berlin befindlichen türkischen Gesandten und eben diese Sprache soll auch Marquis Luchefini zu Siskow reden. Ist kommt es also darauf an, ob die Türken diese Sprache verstehen wollen.

Wien, vom 27 Febr.

Den 23. dieses war in der Hofburg große prächtige Maskerade, welche sich dadurch vorzüglich auszeichnete, daß der König von Sizilien mit einigen der vornehmsten Kavaliere und Damen, in allem 16 Paar, einen eigends dazu bestimmten Contretanz tanzten, der durch Vortreflichkeit der Ausführung sich vorzüglich ausnahm. Fünfzig Grenadiere, als Kalendare gekleidet, mit Stäben in der Hand, hatten eine Art Schranken um den Contretanz geschlossen. Heute beschäftigte sich der König von Sizilien im Prater mit einer Wildschweinsjagd. Bey unsern meisten Juweliers sieht man gegenwärtig eine Menge Dosen, Etruis, Souvenirs etc. in Arbeit; alle reich mit Brillanten besetzt, von 10 bis 40000 fl. an Werth; sie sind vom König von Sizilien in Bestellung gegeben worden.

Wien vom 28 Febr.

Die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Florenz ist auf den 14. März festgesetzt. Höchst dieselbe reisen in Gesellschaft der Erzherzoge Ferdinand, Leopold und Carl Königl. Hoheiten, auch gehen Sr. Majestät der König von Neapel Tags vorher von hier ab; beyde Monarchen nehmen eine verschiedene Route, treffen sich aber öfters unter Wegs. Vor 4 Monaten werden Sr. Majestät der Kaiser nach Höchstädters Residenzstadt nicht zurückkommen. Nach einem den 20. dieses hier eingelangten Eilboten soll der Friedensschluß zwischen uns und der Pforte nun so viel als richtig seyn.

Paris, vom 28 Febr.

Hiesige Postverwaltung sandte heute der Nationalversammlung eine Menge Pakete zu, in der Vermuthung, sie enthielten lauter aufrührerische Schriften gegen die Nationalversammlung, weil ein Paket aufging, worinn eine dergleichen befindlich war. Alle waren mit dem Stempel der Nationalversammlung versehen. Was ist da zu thun? frug der Herr Präsident. Herr Robespierre erwiederte. Der Post Geheimnisse müssen unverletzlich seyn. Niemand ist erlaubt, Briefe zu öffnen. Die Post hatte ohne Zweifel muthmaßliche Ursache, diese Pakete der Nationalversammlung zuzusenden, dieses hätte sie aber nicht thun sollen, dann unter solchem Vorwand könnten auch Patriotische Pakete und Briefe aufgeschalten werden. Er verlangte, man sollte alle diese Pakete wieder auf hiesige Post tragen. Diese Motion erhielt

allgemeinen Beyfall und wurde sogleich decretirt. Herr Le Chapellier trug alsdann die Meynung des Comite in Ansehung der Auswanderungen vor. Nachdem das Comite lang über ein solches Dekret nachgedacht, und die Vortheile mit den Nachtheilen verglichen, so wurde dasselbe überzeugt, daß ein solches Gesetz nicht zu der Konstitution, so wenig als zu der Deklaration der Rechte des Menschen und des Bürgers paßt. Jedes Gesetz würde unendliche Ausnahmen nothwendig machen. Wosfern aber doch die Versammlung ein dergleichen Dekret haben wolle, so habe es eines entworfen, das aber ganz ausserhalb dem Gebiet der Konstitution liegt, gleichsam als ein Dekret, das die Umstände nothwendig machen. Nichts ist schwerer als zu bestimmen, was man eigentlich Auswanderer heißt. Es ist zu fürchten, daß man durch ein solches Gesetz die Fremden abschrecken, sich bey uns niederzulassen, daß man dadurch der Handlung habe, welche eine uneingeschränkte Reisefreyheit haben muß. Herr Le Chapellier hat die Versammlung gefragt, ob sie haben wolle, daß er das Projekt eines Dekrets vorlese, welches der Konstitution widerspricht. Nein, nein, riefen alle Stimmen. Und drei riefen, man solle die Tagnsordnung vornehmen. Hr. Mirabeau schlug vor, zu erklären, warum man die Ablegung eines Dekrets über die Auswanderungen nicht anhören wolle. Allein die Hrn. Reubell, Prieur, Muguet bestanden auf der Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes und es glückte ihnen ein Dekret zu erhalten, welches dem Konstitutionskomite auflegt ein Dekret über die Auswanderungen vorzulegen.

Paris, vom 1 Merz.

In den Zimmern des Königs wurden heute ohngefähr 30 Personen arretirt. Sie waren meistens schwarz gekleidet, mit vielen verborgenen Waffen versehen, verursachten großen Lärmen und lockten dadurch den König herben. Unwillig frug er sie: Was wollt ihr hier? sie antworteten: Stre, es ist Ihr Adel, welcher Sie vertheidigen will. Ludwig der 16te erwiederte darauf: Eure Vertheidigung hab' ich nicht mehr nöthig, mit meiner Nationalgarde bin ich sehr wohl zufrieden. Sogleich kehrte der König um und diese Herren mußten eilig die Thüren verlassen, vorher aber wurden ihre Taschen untersucht, worinnen man 82 Paar Pistolen fand. Unter ihnen war auch Herr Espremensil, welcher, ob er gleich bey hiesiger National-Versammlung Deputirter ist, sehr mishandelt wurde, ausser diesem gieng es sechs andern auch sehr übel.

Wien, vom 25 Febr.

Unserm Monarchen, dessen scharfes Aug in jede Falte seines Staats blickt, ward neulich eine Vorstel-

lung überreicht, daß das Stempeln im Staat auf keine Art Vortheil bringe, indem die Besoldungen der dabey nöthigen 400 schon eine ungeheure Summe koste und dem Handel doch nicht vollkommen gesteuert sey. Der Monarch sah die Wahrheit der Sache und beschloß, den Waarenstempel aufzuheben.

Aus Pohlen, vom 20 Febr.

Dieser Tagen ist in Warschau der Holländische Gesandte, Herr Reehde, aus Berlin angekommen, mit der Republik wegen Thorn und Danzig verhandeln und sie zu überzeugen, daß die Vertretung dieser Plätze an das Haus Preussen Vortheil gewinnen würde, als bey der Vermittelung der Sachen. Inzwischen vernimmt man, daß die Stände auf ihrem Entschlus beharren, die wichtigsten Handlungsplätze nie von Polen trennen zu lassen.

Straßburg, 7 Merz.

Gestern gieng die Wahl eines neuen Bischofs in das niederrheinische Departement in möglichster Ordnung vor sich und fiel auf den hiesigen Professor Brendel, er legte den Bischofsschwur ab, und diesen Morgen verreiste er nach Münster, um sich dort einweihen zu lassen.

London, vom 18 Febr.

Zu Whitehaven ist in zwey Straßen ein Schiff gesunken, doch hat niemand das Leben verloren. Kohlen-Minen sind die Ursache. Alles war anfänglich in großer Bestürzung, allein man hat sich wieder beruhigt, eben so wie die hiesige Russische Gesandte war gestern bey dem zu St. James gegenwärtig und hatte hernach eine lange Conferenz mit dem Herzog von Leeds, Staats-Sekretair, worauf er unmittelbar nach Petersburg und einen andern Boten nach Petersburg und einen andern abfertigte.

Vermischte Nachrichten.

Man sagt, der Osmanische Hof habe auf die neue Zumothung des Preussischen Hofes geantwortet, werde nicht weiter darauf dringen, daß die Deutsche Truppen vermehrt werden. Hierauf hat der König von Preussen seiner Schwester geantwortet, soll sie denn auch in keinem Fall mehr aufgeben, wosfern neue Unruhen in Holland entstünden.

Von dem verstorbenen Franklin hat man noch Schriften zu erwarten. 1) Sein Leben von ihm selbst beschrieben. 2) Seine geheime Unterhandlung mit England, zur Verhütung des Amerikanischen Krieges. 3) Seine Negotiationen um Frankreich zum Bündnis mit Amerika zu bewegen.